No. 5. Belovar (Kroatien) 1. März 1882.

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner *Dr. M. Grünwald.*

I. JAHRGANG.

Das ***jüdische Centralblatt*** erscheint alle 14 Tage in 1½ bis 2 Bogen; Preis bei allen **Buchhandlungen** (in *Belovar* bei ***J. Fleischmann***) pro Jahrgang **4** fl. ***Inserate*** werden mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die Annoncen-Expedition von *J. Fleischmann* in *Belovar.* (Manuscripte werden nicht retournirt).

INHALT.

CAPITEL IV.

Die Schule in ihrer Beziehung zur Ethik. (1)

Von dem dunklen Hintergrunde deutscher Urzeit hebt sich kein Stern in so hellem farbenbuntem Lichte ab, als die Sage, von *unscheinbaren, aber mächtigen* Wesen, von Zwerggeschlechtern, die still im Verborgenen wirkend mit *winzigen Händen unbemerkt das Grosse* schaffen. Diese Sage hüllt sich in mancherlei Gewand. Sie tritt uns entgegen im Nibelungenhort, jenem unermesslichen Schätze, welcher von einem Zwerggeschlecht gehütet, im Schoss der Erde ruht, bis sich Siegfried, der Mann der That, seiner bemächtigt.

Im Munde des Volkes wird sie zur Mähre vom winzigen Wesen, die in des Hauses verborgener Stille in Dämmerung und Nacht als gute Geister wirken und dem Menschen die Last und Mühe des häuslichen Geschäftes erleichtern.

Dann wieder erzählt die Sage des Nordens von den Arbeitsvölkern der Zwerge, deren rastlose Thätigkeit unbeachtet und verborgen bleibt, die aber dennoch in dunklen Werkstätten die Waffen schmieden müssen, *mit denen die Götter der Erde* ihr Reich erhalten; sie hämmern dem Odin den treffenden Speer, dem Donnergotte den furchtbaren Hammer, sie bauen der Freya luftiges Schiff und spinnen der Erde goldenes Haar.

Im Götter und Riesenthume tritt an uns das Vorbild der Gewalt heran, in der blutigrothen Nordlichtnacht der Götterdämmerung versinken und sterben soll. Im *Zwergenthum* der Sage liegt dagegen die *erste* Erkenntniss von der schaffenden und dauernden Macht welche in der emsigen Thätigkeit von *nie rastenden kleinen Kräften* liegt.

Was in altdeutscher Sage uns bildlich vorgeführt wird, das sagt uns der *erste* Satz des Midrasch Bereschit rabba. Er lautet רבי הושעיא רבה פתח ואהיה אצלו אמון ואהיה שעשועים יום אמון פדגוג אמון מכוסה אמון מוצנע ואית דאמרי אמון רבתי „Rabbi Hosaja der Grosse eröffnete seinen Vertrag mit Prov. 8, 30. (Die Weisheit spricht): Ich war bei ihm Gott wolgeborgen und ich war sein Ergötzen Tag für Tag אמון ist so viel wie אומן „Erzieher (Pædagog) 1. Num. 11, 12 oder מכוסה verhüllt (bedeckt) f Thren. 4, 5 oder מוצנע verborgen (aufbewahrt) s. Esth. 2, 7 oder רבתי gross s. Nach. 3. 8.“ (1)

Nun es lässt es sich wol nicht denken, dass unsere alten Lehrer, deren Sinnen und Streben das Studium der Lehre, die Vertreibung derselben ללמוד וללמד und die Uebereistimmung der lebendigen That mit dem gesprochenen Worte war לשמר ולעשות die mit jeder Faser ihres Herzens an dem Studium der heiligen Schrift hingen, bei ihren öffentlichen Vorträgen die *Vieldeutigkeit* eines Wortes erklären wollten. Rabbi Hosaja der Grosse wollte vielmehr hiemit die Wichtig-

(1) Wir theilen die Midraschübersetzung *stets* aus Dr. Wünsche's Bibliotheca rabbinica mit.

(1) Vgl. die Paedagogik des Israelitischen Volkes. II. Theil. Zur Schulpaedagogik des Talmnd von Dr. S. Marcus. Wien 1877 Commissionsverlag der Brüder Winter.

keit der Erziehung und der Schule-denn auch die Bezeihnung Schule für Bethaus ist sehr charakteristisch für die Wichtigkeit einer richtigen Auffassung des Judenthums-darlegen und diess ist ihm in der den Talmudisten eigenthümlichen sinnreichen, kurzen Sprache meisterhaft gelungen. Ja sie zeichnet sogar die verschiedenen Grade und die Resultate der richtigen Erziehung in diesem wenigen aber kernigen Worten. Der Satz des Altmeisters Göthe: Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unverloren oder mit anderen Worten das Gute einer Sache muss nicht gerade in die Augen springend sein und kann dennoch wahrhaft gut sein. Dieser Sinn liegt in dem einen Worte R. Hosaja des Grossen, wenn er die Erziehung zu nächst als מכוסה *bedeeckt* (ver-hüllt) bezeichnet. Das Gute nämlich reift hier (in der Erziehung nämlich) wie in der Natur langsam, und ist um mit unseren Weisen zu sprechen מכוסה bedeckt d. h. im Stillen und in Bescheidenheit geht es seiner Vervollkommeng entgegen. Lasset nur die Jugend langsam entwickeln, übereilet und überhastet sie nicht und der Nutzen hievon wird zwar anfangs nur für den bescheidenen stillen Familienkreis ersichtlich sein, aber da selbst vermag er schon euch reine Herzensfreude bereiten, מוצנע die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit so erzogener Kinder ist die sicherste Bürgschaft, dass dieselben auch im Leben, in der Gesellschaft diese kostbaren Eigenschaften der Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit bewahren und bewähren werden. Trotzdem aber werden sie nicht feige und kriecherisch werden, denn das Bewusstsein ihrer Menschenwürde, der Gottähnlichkeit כי בצלם אלהים עשה את האדם durchdringt und erfüllt sie, und gerade durch diese Erziehung werden sie רבתי *gross* innerlich gefestet, unabhängig von den *Scheinerfolgen* der Aussenwelt, denn sie haben in *ihrem Jenern eine* Welt, wohin sie sich in des Lebens Stürmen flüchten können, wo sie wenn des Meeres Wellen noch so hoch gehen, in den sicheren Hafen wahrer Zufriedenheit einmünden können. An so wolergezogen Kindern erfüllt sich das schöne Wort des gottbegeisterten Sängers שתולים בבית ה בחצרות אלהינו יפריחו die gepflanzt und erzogen wurden im Gotteshause — in der Schule — sie werden, wenn sie einst grossgeworden, zur herzerfreuenden Frucht in den Hallen Gottes, sie die bescheiden und züchtig sind erzogen worden, sie werden gross und angesehen auch in der grossen Welt.

Ich glaube in beredteren Worten kann man nicht den Vorzug wahrer und idealer Erziehung schildern, als R. Hosaja es hiemit thut; und *nicht Leibnitz ist es daher, der Anspruch erheben kann auf* die Originalitæt des Satzes, dass wer die Erziehung eines Volkes leitet, in dessen Händen die Zukunft liegt, sondern den Talmudisten welche den Psalmvers (1) מפי עוללים ויונקים יסדת עז Aus dem Munde der Kinder und Sänglinge hast du die deinen Sieg gegründet "dahin deuten, dass die *Lehr- und Bethäuser*, welche in Israel zum Unterrichte der unmundigen Kindheic und der unerfahrenen Jugend errichtet werden, den Bestand, *die* Festigkeit der Welt sichern und erhalten. Denn die Talmudisten waren durchdrungen von dem Gedanken, dass die *Schule die treueste Hüterin der ethischen Interessen der Menschen ist.* Und kann es mit Zunz zu reden, ohne *Uebertreibung* in *Anmassung* gesagt werden, dass *kein Volk der alten und neuen Welt den Wert* der Erziehung so hoch gestellt und so anerkannt hat als die *jüdische Nation schon zur Zeit der Talmudisten,* ja noch viel früher.

Als nämlich der jüdische Staat zu sein aufgehört, als Rom's alles verschliegende Macht dem Staate Judaea den Garaus gemacht und dem ob seiner Gottesfurcht, Rechtlichkeit und Gelehrsamkeit gleich berühmten Manne Rabbi Jochanan ben Sakkai freigestellt wurde, sich eine Bitte vom römischen Cæsaren erbeten zu dürfen, da bat er einzig und allein um die Bewilligung zur Errichtung und Erhaltung eines Lehrhauses in Jamnia (Jabne). Denn tief drurchdrungen von der heiligenden und schützenden Kraft des Studiums wollte er nur dieses erhalten wissen, und durfte mit Recht hoffen, dass mit dessen Bestand das Judenthum nicht nur fortbestehen sondern lebenskräftig und lebensfreudig sich fortentwikkeln werde. Und diese Hoffnung hat ihn nicht getäuscht Fortzuschreiten mit der Entwickelung von Gesellschaft und Wissenschaft, sich Neues anzueignen, ohne Bewährtes zu verlieren, neue Interessen zu würdigen ohne dem Hergebrachten ungerecht zu werden, *das setzten sich die Talmudisten* bei der Einrichtung ihrer Schule zum Ziele. Der Schüler sollte in das Leben eintreten, nicht mit rückwärts gekehrtem Antlitz, das nur Vergangenes sehen gelernt hat, nicht als Wanderer in der Irre der fremden Welt, sondern er schreite, als Wanderer hienein in ein Feld, für welches ihm seine Erziehung rege Sympathien und Fähigkeiten geweckt hat (2). Das ist dre

---

(1) Der deutsche Dichter und Sprachforscher Max Moltke hat diesem Gedanken eine neue, schöne Form in folgenden Worten verliehen: Das Wort sei Hort und Saat der That.

(1) Vgl. Sachs, Stimmen vom Jordan und Euphrat p. 372 wo er diesen Psalmvers so schön und treffend durch die Worte wiedergibt: Komm Freund, ich zeige dir des Erdballs feste Stüzen *der jungen Kinder Hauch*, die in den Schulen sitzen.

(2) *Daher* der Ursprung des bei den Juden noch heute üblichen Sprüchwortes. Aus einem Bachur (Studenten) kann man alles machen. Ein anerkannter Paedagog (Dr. Adolf Jos. Pick in Wien) der das Wort *Bachur* schüchtern durch „Student" übersetzt spricht sich über die jüdischen Schulen in dem Aufsatze; Ueber Schulorganisation und Schulgliederung (Dittes Paedagogium p. 228 ff.) folgendermassen aus: Das Sprichwort rührt *daher,* weil die Ertüchtigung der die jüdische Schule besuhenden jungen Leute darin lag dass diese Schulen sich nicht zum Ziele setzten, ihre Jünger zu ausgezeichneten Kaufleuten, die sie doch unstreitig wurden, oder zu einem anderen praktischen Erwerb zu bilden sondern zu dem, was ihnen eben *in dem Begriffe des Menschenthums lag. Hält man wirklich die fast 2000jährige Märtyrergeschichte für möglich, wenn sie eine ununterbrocheue Leidensgeschichte wäre?* wenn aus dem Leidenskelche nicht das Glück stets und stets emporgeperlt wäre. *Dieses Glück lag in der Ganzheit in der Einheit des ich, das* also gewappnet besser als mit der Routine der praktischen Brauchbarkeit dem Geschicke entgegentrat. Ich

Sinn der schönen Worte גדולה מלאכה שמכבדת את עושיה Gross und wichtig ist die Arbeit den sie *nährt* nicht nur, sondern *ehrt* auch den, der sie ausübt. Die Arbeit verleiht nicht nur wirtschaftlichen Segen, sondern auch Ehre und sittliche Würde, sie zeigt die Weihe des Fleisses gegenüber dem öden Mammonsdienste blossen Gewinnes.

Autobiografie des S. D. Luzzatto.

(Fortsetzung.)

Die Familie Luzzatto hat auf ihren Wappen: Drei Sterne, einen Halbmond, einen Hahn und eine Gerstenähre.

Der älteste Luzzatto, welchen man in der Hebräischen Literatnr kennt, ist Salamon Ben Abraham L. welcher sich durch die Bekanntmachnung des Commentars von Sforno zu den fünf Büchern Moses vielverdient machte er wurde auf dessen Kosten in Venedig im Jahre 1567 gedruckt.

Im Jahre 1571 entstammte dem Hause des Jacob Luzzatto der berühmte Leo da Modena (siehe Geschichtliches Wörterbuch der israelitischen Schriftsteller und ihrer Werke von De Rossi).

Im Jahre 1580 (1) wurde der Caftor vaferahh oder Jassress Jaacou von Jakob Isak Luzzatto, gedruckt bei Ambros in Frobenius in Basel, veröffentlicht.

Es sind allegorisch-moralische Erklärungen, theils von ihm selbst, theils gesammelt von alten Autoren aus den ältesten Agadoth des Talmud. Buxtorf urtheilt über das Werk: „*lieber egregius et jucundus*“ und es wurde wieder gedruckt in Amsterdam im Jahre 1709. Der Name des Autors ist nur im Titel angedeutet, wo das Wort Giaacou in Bezug auf die Buchstaben viel grösser geeruckt ist. Zur Vervollständigung des Werkes liest man züm Schlusse: So spricht der Corrector, derjenige der die, von den Mähern zurückgelassene Aehren sammelt, derjen ge der zusammensucht und zusammenlegt, von jeder Ecke die vergessene Ueberreste, der Letzte der fleissigen, der bescheidene Jacob, Sohn des Rabbiners Isak von Hause Luzzatto, von Zafet, das Gott bald herstellen und erbluchen lassen möge (1).

In der Ausgabe in Amsterdam liess man diese Worte weg, indem man wahrscheinlich glaubte, dass jener Jacob L. nicht in Wirklichkeit der Autor sondern nur *Corrector* des Buches wäre; während Israel Sefroni der Corrector war (von welchem man sogar einige Zeilen nach obenangeführten Worten liest).

Der Umstand, dass Jacob L. sich selbst den Titel als Corrector (maghia) ohne sein Buch corrigirt zu haben gielt, liess eine Vermuthung in mir entstehen, welche den Ursprung des Werkes erklären und demselben wie auch dem Verfasser mehr Wichtigkeit geben würde und zwar: Der Talmud wurde anf Befehl des Papstes im Jahre 1553 (2) den Flammen preisgegeben. Erst in den Jahren 1578, 79, 80. wurde er von Marco Marino, nachdem er von allen jenen Stellen, welche gegen das Christenthum zu sein schienen, gereinigt und in Basel wieder dem Ambrosius Frobenius übergeben.

Auf dem Titelblatte eines jeden Werkes findet sich in lateinischer Note angemerkt, der Hauptinhalt der Massahhta zum Beispiel: Massehheth Berahhoth opus in quo de benedictionibus, de gratiis Deo agendis, de orationibus et divinis laudibus agitur. Dann folgt die Erklärung, dass das Werk nach der Vorschrift des Concil in Trient gereinigt und genehmigt wurde, in der Weise, dass es jeder fromme Christ nicht nur ohne Sünde, sondern sogar zu seinem Vortheile lesen kann. (3)

Thatsächlich fehlen auch einige Agadoth, die man in den nachherigen Ausgaben auch nicht veröffentlichte, aber in den christlichen Gegenden nicht wieder drucken liess. Jedoch wurden von den Agadoth, welche bei der christliche Censur Anstoss erregten, oder von ihr nicht genehmigt wurden einige bewahrt und diess geschach in folge einiger erklärenden Schriften (Postillen) dass manche Agadoth nicht in Wortverstand, sondern in metaphorischen verborgenen Sinn genommen werpen dürfen·

---

habe dieses Factum, das wol Niemand in Abrede stellen kann hervorgehoben um der zu gewärtigenden Einwendung zu begegnen, ich verlange nach den bisherigenErörterungen unmögliches nämlich, dass die Schule jedermann zu einem Gelehrten, mindestens einem Dilettanten heranbilde. Es gab bei den Juden allezeit die verschiedensten Grade der Bildung, von dem allerdings missachleten Ignoranten bis zum Manne, der das Gesamtwissen seiner Zeit umfasste, aber *alle* oder *wenigstens fast alle waren einheitliche ganze Mencshen*. Auch das andere jüdische Sprichwort zeugt, dafür dass man dem goldenen Rabbe nicht ausschlisslich opferte wenn man sagte: Die Thora ist die beste סחורה assd das Aneignen des Studiums die beste Waare, das sicherste Eigenthum sei.

(1) Nicht im Jahre 1581 wie Wolf De Rossi nnd Jellinek (Orient 1846 Litbl. p. 221) haben, weil er am Ende des Buches sagt: „beendigt am 1. Kislew 5341, und der erste Kislew niemals in das nächste christliche Jahr fallen hann. S. D. L.

(1) נאום המגיה והמלקט שבלים אחרי הקוצרים ומאסף לקט שכחה ופאה הצעיר בתלמידים תולעת יעקב בן מהרר יצחק לבית הלוצאטו זל הח מצפת תובב.

(2) Aus dem Emek Habacha von Joseph Cohen erhellt, dass diess im Tischri und Cheschwan 5314, welcher den Herbst des Jahres 1553 entspricht, war. Die Ausgabe wurde im Jahre 1852 mit einer Vorrede meines Vaters veröffentlicht, und er spricht hierüber 2 bis jetzt nicht veröffentlichten Briefen, die er an Dr. Letteris im Dezember 1848 und Januar 1849 schrieb J. L.

(3) Nunc ad omnibus etc. etc. Juden anderen Ländern lautet die Erklärung folgendermassen: Nunc recognitam a Marco Marino Brixiense Can. regul. D. Salvatoris et juxta mentem Sacri Concilii tridentini expurgatum correctum et approbatum. Dann wieder so: Nunc ab omnibus iis qae contra religionem christianam faciebant, expurgartnm et ad eodem qui alia volumina castigavit, juxta mentem Sacri Concilii tridentini recognitum et approbatum. S. D. L.

Derartige Postillen findet man in der Talmnd ausgabe von Basel. So im Blatte 18—b in Berahhoth, die Todtengespräche Dialoghi dei morti haben die Auslegung am Ranbe. Diese Worte sind allegorisch im Blatte 54 auf die Worte „und den Stein auf Og zu schleudern versuchte“ steht am Rande die Bemerkung: Ist figürlich auzufassen, im Blatte 56 ist die Anmerkung: Alles das ist in Metapher und hat einen verborgenen Sinn, den die Einsichtigen wohl verstehen werden; im Blatte 59 auf die Worte: „Vergoss zwei Thränen“ liest man: Ist im verblümten Sinne neben den kabalistischen Geheimniss zu verstehen.

Nun vermuthe ich, dass unser Jacob L. eben der Corrector jenes Talmud und zu gleicher Zeit der Autor jener Randschriften (Agaót) gewesen sei, und daher der Name maghia, den er sich im Caftor vaferahh gab. Ich glaube ferner, dass er um jene Anmerkungen, in welchen er vielen Agadoth einen geheimen und symbolischen Sinn beimisst zu rechtfertigen, die Compilation des Caft. vaf. unternommen habe, welches Werk die Absicht hat jene dunklen Agadoth auf den symbolischen oder mystischen Weg richtig zu erklären; es ist bekannt, dass es in derselben Buchdruckerei ans Tageslicht gegeben wurde, in welcher der Talmud gedruckt wurde, und gerade in demselben Jahre, in welchem jene Ausgabe des Talmud vollendet wurde.

Einige diess Randschriften zeigen *sonnenklar*, dass dieselben hauptsächlich mit Rücksicht auf die christliche Censur, und nicht nur zur Belehrung des Lesers gemacht worden sind. In Baba mezzia fol. 24 zur Stelle: Wer Geld auf öffentlichen Plätzen findet, dem gehört findet es sich folgende Anmerkung: Diess ist die Meinung unserer Weisen (*Doctoren:*) aber die christliche Religion befiehlt jeden Gegenstand, den man gefunden öffentlich ausrufen zu lassen.

So im Blatte 107 zu den Worten: Wie du entblösst von Sünden aut die Welt kamest, findet sich am Rande angemerkt: Nämlich wie du warst, als du aus Welt kamst ohne deine eigenen Sünden, weil alle dem christlichen Glauben nach ursprünglich des ersten Menschen wegen mit Sünden geboren werden, wie die Schrift sagt: In Sünden hat mich meine Mutter geboren. Sehr wenige dieser Anmerkungen sind wirklich kritischer Natur.

So z. B. im Baba Bidra fol. 123 b zu den Worten. Wie der Text sagt: Die Söhne des Manasse sind Hafer und Issi, liest man: Ich finde nirgends diese Stelle nur in der Chronik I. 5 steht geschrieben: Und diese sind die Vornehmsten ihrer Abkünfte Hafer und Issi und am Anfange des Blattes 130 nach dem Worten ucdoscin sind sechs Textzeilen zwischen den Parenthesen mit folgender Anmerkung am Rande angebracht: Alles das scheint mir eine nachherige Zugabe und ist nicht die Schreibart der Ghemara.

Aber genug davon, mögen nun darüber die Gelehrten urtheilen, besonders jene, die die ganze Baseler Ausgabe zu ihrer Verfügung haben, über die grössere oder geringere Wahrscheinlichkeit meiner Vermutnng, dass der Compilator des Cavtor vaferah, das ist Jakob L. auch der Autor jener Postillen ist.

Wenn ich aber sage, dass die erwähnten Postillen zum Talmud vorzüglich in Rücksicht auf die geistliche Censur geschrieben wurden, so will ich durchaus nicht sagen, dass der Autor nicht aus vollster Übersetzung geschrieben.

Schon das Buch Caftor vaferah zeigt uns den Autor durchtränkt von moralischen Allegoren, cabbalistischen Mysterien, aber noch ein anderer Umstand dient zur Stütze, das er ein aufrichtiger Cabbadist war. Im selben Jahre 5341 (1580-81) lies er auch eigene Kosten bei dem selben Trobenius das Buch טעמי המצות drucken, ein cabbalistisches Werk von Recanatis, dem er auch eine kurze Vorrede hinzufügte.

(Fortsetzung folgt).

Aus einem Briefe des Herrn Rabb. Dr. Spitzer in Esseg.

Ich finde mich bewogen, so ungern ich *pro domo* zu sprechen geneigt, zu Ihrem gesch. Artikel Zur Gesch. der Juden in der Kroatischen Militärgrenze folgendes hinzuzufügen. Im Sommer des Jahres 1868 besuchte der selige Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Gablenz, der damalige Landescommandierende zum ersten Male unsere Stadt, da nahm ich Anlass, bei ihm in zwei Angelegenheiten seine massgebende Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zum ersten handelte es sich um eine *dringende* Abhilfe. In der Militärgränze, namentlich in der Nähe der Städte *Brod* und *Vinkovce* hielten sich immer Juden auf, um dort Geschäfte zu treiben, was besonders zur Zeit geschah, wo die Pflaummenmuserzeugung begann. So geschah es auch in diesem Jahre. Aber da verfügte das Commando des Broder Regimentes urplötztlich, sich auf eine alte und veraltete Veordnung, beziehend die Ausschaffung aller, die isr. Confession sind binnen 48 Stunden. Es wurde hieher von mehreren hiesigen Kaufleuten um Abhilfe telegrafirt, das war also das erste und dringlichste Moment weswegen ich den Commandirenden um Einschreiten angieng. General Gablenz in seiner ungewöhnlichen Leutseligkeit gewährte meine Bitte sofort und liess in meiner Gegenwart nach Brod telegrafiren, dass der *status quo ante* eingehalten und die Israeliten in ihrem Handel nicht gehindert werden sollen, bis er *selbst* weiters verfügen werde. Ich gieng auf das Meritorium der Sesshaftigkeit unserer Glaubensgenossen in den Grenze ein und setzte auseinander dass jene nicht nur die Juden sondern auch den Grenzbewohnern, durch die daraus erstehende Handelsconcurenz Vortheil erwachse durch Se Excellenz gewährten mich zu versichern: „Sobald

ich nach Agram zurückkehre, berufe ich eine Enquéte-Commission zur Berathung dieser Gegenstaende ein, und ich werde die Freigebung der Grenze *gewisss befürworten, da ich die Israeliten während meines Feldzuges* in Schlesien, Holstein, wo sie mir wesentlich Dienste geleistet, *achten gelernt.* Gablenz hielt Wort. Ich hatte später mehrermale Gelegenheit mit diesem edlem Manne zu verkehren und musste ihn *verehren* lernen und als er in der Schweitz tragisch endete, war ich es der das angeführte Factum in ausführlicher Form als Nachruf in der Neuzeit veröffentlichte.

Essek 10. Februar 1882.

Dr. Spitzer.

Zur Herausgabe des ersten Heftes Tal Oroth

gesammelt von S. D. Luzzatto mit Anmerkungen von S. J. Halberstamm und herausgegeben von Eisig Graeber in Przemysl 1881.

Es ist gewiss eines der löblichsten Verdienste unserer Zeit, die alexandrinischen Sammelfleiss mit kritischem Textstudium jüdischer Massoreten verbinden, die reichen liturgischen Schätze der spanischen Schule zu sammeln, zu veröffentlichen und mit kritischen Noten zu begleiten. Zu den *ersten* Förderern dieses Wissensgebietes zählt ohne Zweifel der selige *S. D. Luzzatto;* denn schon als ganz junger Mann sammelte er reichliches Material hiezu, das aber zum grossen Theil Manuscript blieb. Der mit einer rührenden Pietaet und Verehrung an seinen *grossen* Vater hängende *Dr. Isaia Luzzatto* in Padua hat diese Liedersammlung unserer grössten Dichter des spanischen Mittelalters dem Herrn Eisig Graeber zur Verfügung gestellt.

Das erste uns vorliegende Heft ist in der That von Druckfehlern fast ganz frei, was bei Gedichten von Jehuda Halevi, Gabirol, Ibn Esra von ganz besonderem Vortheil ist, da bei diesen Männern das Streben nach Kürze oft in Dunkelheit mündet. Dass der rühmlichst bekannte Gelehrte *S. J. Halberstamm* Anmerkungen zu dieser Ausgabe hinzugefügt, ist natürlich sehr erfreulich und Herr Halberstamm hat sich dadurch den Dank der gelehrten Welt von neuem erworben.

Doch **ein** *Werk, das im Winter* 1880 in Oran *erschien ist zur Textkritik* dieses Heftes *Tal Oroth nicht verwendet worden,* u. z. *zum grossem Nachtheile dieses Heftes* (1) *In erster Linie ist eine Ausbeute zur Textkritik* und in *zweiter* sagt uns dieses Buch, bei welcher *Gelegenheit* die *betreffenden liturgischen Stücke gegenwärtig in Verwendung kommen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch früher angeweudet wurden.* Es würde den Rahmen dieser Zeitschriftt überschreiten heissen, wollten wir sämtliche Varianten, die sich bei einem Vergleich ergeben, anführen. Doch wollen wir zur Probe einiges aufführen. Schon auf Seite *1* im Titel Oroth finden wir das Gedicht לליל שבת das R. Jehuda Halewi zugeschrieben wird. Dasselbe Gedicht Seite 50 des Schibche Elohim. Zunächst ist der Refrain על אהבתיך אשתה גביעי שלום לך שלום. יום השביעי oben an gedruckt und wird in der Folge nicht mehr wiederholt. Statt אהבתך findet sich אהבתיך Dieses Lied wird da als eine בקשה bezeichnet und ohne Angabe des Autors, die nur selten fehlt. In der 1. Stropfe steht statt ימים אחדים die richtigere Lesart כימים אחדים in der 2ten statt לערוך lest man ולערוך, in der dritten ist eine ganz bedeutende Variante, denn wir lesen statt des im Tal Oroth befindlichen Zeile folgendes מאיר ליום קדשי. מאור קדושי ירח וכוכבים. קנאו לשמשי in der 4. Stropte statt יהיה ist אהיה statt קריי ist קרא in der 5. Strophe statt ביום ist ליום in der 6. Strophe sind statt פני שבת die Worte ביום שבת statt באו מנוחי בתפוחים liest man גילו בתפוחים statt מנוחי das Wort מנוחה

Statt der im Thal Oreth mitgetheiten 7. Strophe findet man in Schibche Elohim 2 Strophen, die unzweifelhaft das richtige sind, und die folgendermassen lauten.

Die 7. Strophe:

אשיר לך שבת. שיר הידידות. גם יאתה לך את
יום חמודות יום תענוגים יום שלוש סעודות.
תענוג לשולחני תענוג יצנעי

Die 8. Strophe:

עמך מקור תורה. עמך נהורא. ימים לפניך אל
מול מנורה. כי ליהודים הותה שמחה ואורה.
אתה כליל ראשי וצמיד זריעי

Ebenso findet sich das auf Seite 3 im Thal Oroth abgedruckte Gedicht Jehuda Halewi das mit den Worten יחדונא beginnt im Schibche Elohim Seite 206; hier findet sich allerdings nur die 1. Strophe, und zwar ist es als Hochzeitslied in Oran üblich מצהלות התנים aber auch in dieser *einen* Strophe finden sich *bemerkenswerte* Varianten. Das Gedicht auf Seite 5 mit den Worten יזכרו פלאך findet sich im Schibche Seite 73 gleichfalls mit *vielen* Variaten und als קול שמחה לחג המצות das Gedicht auf Seite 8. das beginnt כימי הנעורים findet sich im Schibche auf Seite 90 und zwar als

---

(1) Der Titel dieses Buches ist: Schibche Elohim von Nissim ben Elia Karsenti 1880, Oran. 2. Auflage
שבחי אלהים נדפס פעם שנית פה העירה והראן
במשבח הדפוס של מע רנסים צו קרכינמי.
מתיקה שנת רצון ויברכו את שם כבודך ל״פג

קול שמחה לחג השבועות All diese Bemerkungen sind für die Literaturgeschichte der synagogalen Poesie von *hervorragender Bedeutung*, leider findet dieser Zweig der Wissenschaft des Judenthums, seitdem Zunz feiert, *keinen* Annehmer. Das Gedicht Ibn Esras אשיר במשרים p. 12 findet sich in Schibche p. 56 gleichfalls mit erheblichen Abweichungen, das Gedicht p. 14 קומה אלהים im Schibche p. 109, ebenso das Gedicht auf Seite 18 בצר מנים im Schibche p. 93 auf Seite 23 Gabirol's Gedicht, dessen Anfang שרשבני ישי lautet, ist im Schibche p. 81.

Das Gedicht קול שמחה לחג הסוכות p. 36 findet sich in Schibche p. 107 u. z. ist es eine.

(Forsetzung folgt).

Über den jüdisch-spanischen Dialekt als Beitrag zur Anstellung der Aussprache in Altspanischen.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zur ***r*** das im Ladino durch ר wiedergegeben wird. Von der Einschaltuug des ***r*** war bereits oben die Rede, und haben wir daselbst bemerkt, dass es sich gerade dort nach einen ***t*** gerne einschaltet, wenn im selben Worte ein ***r*** vorkommt, (1) dieselbe Einschaltung findet sich auch in den übrigen romanischen Sprachen. Dem Spanischen eigenthümlich, speziell dem Ladinv ist aber die Auslassung des ***v*** vorzüglich vor ***m*** so finden wir *fementido* statt *fermentido* in der ladino Bibelübersetzung, *temblar* statt *tremlar* tremler (2) zittern. Eine Eigenthümlichkeiten de(Ladino, die fast überall durchgeführt ist, ist die Vorliebe der Matatheisis (3) von ***r*** wenn Dentallaute vorhergehen; sowohl ***d*** als ***l*** so zb. *trecero* statt tercero; *tadre* Abend statt *tarde*, *vedre* grün statt verde, *acodro* Uebereinstimmung statt *acordo*, *pedrer* verliereu statt *perder*; eine andere Verwechslung u. z. die des ***r*** in ***l*** ist noch hervorzuheben, so lesen wir in der ladino Bibelübersetzuug *fulor* statt furor (4). Nicht ohne Interesse ist der Nachweiss Gustave Schlegel's in seinen Buche Sinico-Aryaca, (1) wo er zu beweisen sucht dass das ***l*** in keiner indogermanischen Sprache primitiv ist (vgl. hiezu unsere Kritik in der von François Turettini in Genf veröffentlichten Zeitschrift: Banzai-sau „Notices préliminaires sur l'affinité dn chinois avec les langues sémitiques et les lanques dites altaiques" p. 8 und unsere Arbeit: Über den jüdisch-deutschen Jargon, vulgo Kauderwälsch genannt. Budapest 1876 p. 14). Zu dem ***r*** wäre noch hiezufügen dass ריי in der Regel *rey* gelesen wird und also auch für sich allein König bedeutet ebenso wie *ley* Gesetz.

Wir kommen nun zum ***s***, das regelmässig durch ס ausgedrückt wird, wenn es den scharfen ***s*** Laut ausdrücken soll, und mit ז und wenn er den sanften Laut ausdrücken soll.

Das ***t*** wird regelmässig dnrch ט ausgedrückt, während das ת bloss zu *hebräischen* Wörtern verwendet wird.

Der Buchstabe צ findet sich auch *nie* in spanischen Wörtern, denn so oft ***c*** den Laut eines scharfen ***s*** hat, wird es durch ס wiedergegeben. Zum ***s*** wäre noch zu bemerken dass es zwischen 2 Vecalen ausgelassen werden kann so zb. *prea* Beute statt alt- und neuspanischen *presa*. Ist hier nicht Einfluss des Portugiesischen anzunehmen.

ק drückt den ***c*** Laut aus wenn es vor a, o, u, und vor Consonanten steht und also wie ***k*** gesprochen wird, es vertritt aber zu gleicher Zeit auch qu.

Das ש vertritt ausnahmslos den Laut des heutigen ***x*** aber auch häufig den des ***j***, so wird *quejarse* sich beklagen im ladino folgendermassen ausgedrückt (2) קישארסי

Wir haben bei Gelegenheit des ***j*** die Aussprache des ***x*** bereits ausführlich besprochen und glauben daher nicht nochmals hinzufügen zu müssen, dass die Aussprache des ***x*** immer *sch* war.

Es bliebe uns noch übrig vom ***u*** zu sprechen. Am Anfange des Woıtes wird es im Latino, wie wir diess des öftern wiederholt haben, stets durch או also eigentlich *au* wiedergegeben, so wird also *uno* im Ladino ge-

---

(1) Schuchardt Voc. d. Vulgärl. a. a. O. ff.

(2) Wegen Auslassung des ***r*** bei tremblar, fermentido etc vgl. Schuchardt Vocal. I. p. 20 ff. über Einschaltung und Ausfal des ***r*** ausführlich gesprochen wird.

(3) Herrig's Archiv für das Studium d. nener. gr. Altspanische Conjugation von N. Delius p. 148-158, Bd. X vgl. vorzüglich folgende Stelle: Die im spanisehen so häufige Umstellung zweier Consonanten (peligro, milagra) findet sich auch in der altspanischen Futurbildung wo die neue Sprache um die Kennzeichen der Conjugation zu verwischen sie nicht duldet; verné, terne, porne für vendre, tendre, pondre, p. 153. Wir werden weiter unter bei der Conjugation näher darüber reden, und zeigen; dass das Ladino in dieser Hinsicht sich eng an das altspanische hält.

(4) Vgl. Literaturbl. d. Orients p. 302. Ob hier etwa der Einfluss des Hebräischen eingewirkt, das so der gerne ***r*** mit ***l*** vertauscht ist fraglich so hehr. אלמנותיו almenothav statt armenothav und andere; übrigen ist der Wechsel zwischen ***l*** und ***r*** ein allen indngermanischen Sprachen gemeinsamer so haben auch wie neuerdings nachgewiesen wnrde, die Thrakier ***l*** und ***r*** unter einander verwechstelt. S. Fligier, Beitrag zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel p. 9. Siehe ferner. Mittneilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien VI Bd. p. 219. Ich will hiemit durchaus nicht den Einfluss der Bibel vorzüglich auf das Ladino leugnen, ich werde im Gegentheil später zeigen, wie viel es dieser verdankt.

(1) Sinico-Aryaka: Recherches sur les racines primitives dans les langues Chinoises et Aryenes. Etude philologieque par Gustave Schlegel, docteur en philologie etc. S. Gravenhage. Martinus Nijhoff 1872.

(2) Diez Gr. I[3] p. 377

schrieben אונ׳ר (1). Diez (2) bemerkt schon: Aus ***u*** wird ***b***, so *Pablo* (von Paulus) auch setzten es die Alten an die Stelle von b: *lebdar* (levitare, neuspan. leudar, muebdo) movitus für motus, wo es, wie *Velasco* vermuthet, weich lautet. Die Muthmassung Velascos wird zur Gewissheit; denn im Ladino finden wir ausnahmslos an die Stelle des ***u*** den Laut ***v*** geschrieben d. h. erweichtes ***b*** selbst in dem Worte *cavso* Ursache heutigen causa (3).

v wird durch ב ausgedruckt; dass ***v*** im Anlaut oft in ***b*** überging, sehen wir sowohl im altspan. als auch im Ladino, so das bereits angeführte *bivio* er lebte, im heutigen Spanisch *vivio* er lebte dass man das für ***v*** geschriebene ***b*** härter aussprach als ***v*** geht aus seiner Einwirkung auf voranstehendes ***n*** hervor, das in ***m*** übertrat zb. ambidos (imitus) embidia, comboy (convoi) noch jetzt embestir (investire). Soweit Diez, Gr. I[2] 376. Und in der That finden wir alle diese Wörter in der Ferrarensischen Bibelübersetzung genau so geschrieben, müssen aber hinzufügen, dass im Ladino bereits in den ältesten Zeiten zwar ***b*** aber ***nie m*** an Stelle des ***n*** trat, so lesen wir ***enbiar*** schicken, *enbida* Neid u. ähnliche

IV. CAPITEL.

Zur Flexionslehre.

Das Substantivum bietet nichts besonders, die Declination ist der spanischen ganz gleich, ebenso der bestimmte als unbestimmte Artikel.

Nur der *Geschlechtswechsel* bietet interessante Erscheinungen. Wieso zb. aus lat. und spanischen *causa* Ursache im ladino *causo* oder vielmehr *cavso* werden konnte ist nicht leicht zu sagen, ob eine Vermengung mit lat. *casus*, das spanisch *caso* gab oder aber das Hebräische Wort, das in diesem Falle männlich ist (4).

Das Adjectiv wie das Pronomen sind hier auch ganz übereinstimmend, nur das Zeitwort bietet *bemerkenswerthes*.

Schon das Altspanische kennt nicht mehr die Betonung der Stammsylbe im Infinitiv der Verba der 3. lat. Conjugation, sondern schiebt den Accent auf die Infinitivendung weiter. Nur darin bleibt es in vielen fällen dem Latein getreuer, als die neuere Sprache, dass es das lat. *ere* mit *er* vertauscht, wo *jetzt* die Conjugation gewechselt wird und *ir* an die Stelle von *er* getreten ist. So altspan. combater, confoder, contradicer, rier (nach der gemeinromanischen Form ridere, auch die ital. ridere, frz. rire, port. rir prov. rire sattsam hinweist. Diesen Übergang finden wir *regelmässig* im Ladino.

Die Conjugation des Perfectums weicht in der ersten Conjugation von der spanischen und schon von der altspanischen im ladino *bedeutend* ab. Ich gebe das Perfectum im ladino nach einer in *ladino* abgefassten hebräischen Grammatik (1) wieder u. z. vom Verbum *guardar* hüten und werde dem selben die neuspanische Formen entgegenstellen:

	Spanisch:	Ladino:
1. Ps.	*guardé*	*guarde*
2. Ps.	*guardasté*	***guardastes***
3. Ps.	*guardó*	*guardó*
	Plural:	Plural:
1. Ps.	*guardamos*	***guardimos***
2. Ps.	*guardastes*	*guardastes*
3. Ps.	*guardaron*	*guardaron*

Ein Nachtheil (des Spanischen) sagt Diez (2) ist das Zusammentreffen des Perfectums mit dem Præsens in der ersten Person Plural *cantamos;* wie wir eben gesehen ist die I. Person pluralis perfecti; *cantismos* und ich glaube, dass dies der Differenzirung halber geschah um das Præsens vom Perfectum zu unterscheiden.

Ganz abweichend von den Bildungen des lateinischen ist sowohl zweite diePerson singularis als Pluralis Perfecti: singul. ***guardastes*** Plural: ***guardasteis.***

Was nun die Hinzufügung des ***s*** im Singular betrifft, so stimmen wir mit Cœlho (3) überein, der da behauptet: A desinencia ***s*** occore, em latim em todos es tempos excepto o perfeito, am-a-s; ama-b-as, am-e-s. Die Analogie glaube ich ist wol daran Schuld, dass die spanischen Juden ein ***s*** im Singular vorsetzten.

Selbstverständlich mussten sie nun um den Singular vom Plural zu unterscheiden, etwas hinzufügen. Sehen wir nun einmal wie das heutige Spanisch die 2. Pers pl. bildet: cantasteis, altspan. cantastes, hicistes. Diez (Gr. II[2] p. 172) bemerkt hier zu: Diess *eis* ist nicht aus *edes* enstanden, *cantastedes* welches schwerlich je stattgefunden wie wol die Akademie es anführt, würde ein lat. cantavistitis fordern. Es ist eine allgemeine Anbildung an die allgemeine Endung *is* und erst in die Sprache eingeführt, als man die tonlosen Sylben in *edes* in *eis* zusammenzog. Soweit Diez. Dass der grosse Meister hier geirrt, die Akademie aber das richtige getroffen,

---

(1) Ueber den Uebergang des *ul* in *un* (ui) im Worte multus, der im Spanischen vereinzelt dasteht vgl. portugiesische Formen wie muito, excuitar, buitre (vultur) etc. Diez Gr. I[3] p. 379 vgl. Kaltenbaek's Blätter f. Literatur Kunst Kritik 1837.

(2) *quejarsin* vgl. Rudolf von Raumer Abhandlung: Ueber den Einfluss des Christenthums auf die Bildung der Neuzeit.

(3) Wir werden später noch mehrere Wörter anführen, die im Ladino ihr Geschlecht geändert haben, vgl. Nr. 78 und 79.

(4) Der Wechsel des Geschlechtes bei Hauptwörtern ist oft vom Zufall abhängig, so ist im Deutschen das Wort *Muth* sowohl männlich als weiblich gebraucht *die* Langmuth *die* Grossmut, aber *der* Edelmuth; ital. fazzolo Schleier heutige ital. fazzola, ebenso la asienta statt das üblichen el asientoim ladino.

---

(1) Konteros darkhe noám Wegweiser der lieblichen Pfade herausgegeben von Juda Alkelay in Belgrad im Jahre 5599 (1839).

(2) Diez, Grammatik da romanischen Sprachen, II[2] p. 178

(3) Coelho Theoria da conjugacao em latim potuguez estudo da grammatica comparativa por F. Adolpho Coehlo. Lisboa 1870, p. 24.

zeigt uns überall noch das bereits erwähnte Werk: *Meam Loës*, denn *wir finden ausnahmslos überall dort: cantastedes, hicistedes* u. a. und diess wurde dann in *cantastès* zusammengezogen, deshalb das š.

Ebenso so bildet das Ladino die 2. Ps. pl. vom Hilfsverbum sein; span. *soes* im altportugiesischen *soves*, ao lado de *sodes, soves* also neben *sodes*, ladino lautet ihr seid ***soš***.

Analog diesen Bildungen ist nun die 2. Person Plurals im Futurum; so also *guardaredes* ihr werdet hüten.

Sonst stimmt das Futuram ganz mit dem altspanischen überein so zb. Gen. II. Vers 18: Ich will ihm eine Gehilfin machen genau wie im Altspanischen: hazerlehé ayuda statt heutigem Spanisch haré a el ayuda.

Was das verbum auxiliare *esse* betrifft, wo Diez bemerkt dass sich sowohl im Spanischen als im Portugiesischen, dass sich *esse* nicht und *stare*, sondern offenbar mit *sedere* gemischt, dafür zeugt auch die Bedeutung von *ser*, welche zu weilen noch mit der von sedere zusammentrifft, wie in P. Cid. Vers 3129: sed in vuestro escano, setzt oder bleibt auf Eueren Stuhl. Coelho in seiner Theoria da Conjugacao sucht Diez zu widerlegen und, wie ich glaube, mit vollstem Rechte (siehe vorzüglich p. 23).

Diez stellt die Participialform im spanischen folgendermassen auf: cantante, vendiente, partiente; wie man aber aus dem *Ladino* ersieht lautete die Participialform im Singular: *cantan, vendien, partien*. Und *diese* Formen finden sich bereits in der Ferrarensischen Bibelübersetzung die in Jahre 1553 veröffentlicht wurde.

Das Hebräische nämlich, das wie alle semitischen Sprachen *keine Gegenwart kennt*, bildet diese Zeit durch das Participium praesentis und Hienzufügung des persönlichen Fürwortes; so also statt zu sagen ich schreibe sagt er „ich bin schreibend“ oder noch richtiger ich schreibend.„ Die Espanolen nun, die die Bibel mit der grössten Akribie behandelten, und sie wollten haben im Espanolischen traduzida palabra por palabra de la verdad hebrayca dürften also die Eigenthümlichkeit der hebr. Sprach nicht ändern und führten sie so in ihre Sprache ein. Ähnlich, aber auf ganz verschiedenem Wege dazugekommen, bildet bekanntermassen das heutige Englisch das Praesensin der Form: „I am writing“. Und so finden wir denn als Participialform singularis: hablan, hazien und andere.

Wir wollen hier eines spezielen Zuges den nach Diez (2) die portugiesische Grammatik in der echt *verbalen Flexion* des Infinitivs besitzt, Erwähnung thun, ter, ter-es, ter, ter-mos, ter-des, ter-em, die ganz mit der des Futurs *live* zusammenfällt und in schwachen Verbis sich auch durch die innere Form nicht unterscheidet. Ter wird von dem haben der ersten Person (von meinem Kaben) teres von der zweiten (von deinem Haben) etc. gebraucht: vio teres er sach dich haben. Diese Bezeichnungen kennen schon die ältesten Sprachproben, der Cancion. ined. sagt zb. 44 a: de viveren tan sen sabor dass sie ohne Geschmack leben. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich da semitischen oder speziell hebräischen Einfluss annehme: die grosse Begünstigung, welche die Juden unter Alphons dem X. genossen ist allzuedkannt, und dass die Juden auch später von wichtigem Einfluss auf die Bildung der Sprache und Literatur einwirkten, leugnet selbst der nicht sehr Judenfreundliche Amador de los Rios.

Wer zb. wird beim lesen des Setzes: vioteres er sah dich haben, nicht sofortan hebräische Constructionen wie ידע לכתך „er kennt deinen Weg“ eigentlich das Gehen deines.

Überhaupt ist die Scheidung zwischen Nomen und Verbum im semitischen lange nicht so scharf ausgeprägt als eben im dan indogermanischen Sprachen, die schon früh eine Sonderung dieser beiden Redetheile vornehmen.

In der Ferrarensischen Bibelübersetzung finden wir diese Construction *überall dort*, wo sie im Hebräischen vorkommt.

Eine fernere Eigenthümlichkeit, welche der romanischen Literatur zukommt, können wir nicht unerwähnt lassen, ohne mindestens die grösste Analogie mit den Hebräischen anzuzeigen, man begegnet nämlich oft Formen wie: consellado consellar, cuidado cuidar, etc. (1) Jeder des Hebräischen nur theilweise kundige wird sich lebhaft, man könnte sagen, der *typischen* Formen wie מאן ימאן . הכרת תכרת u. s. w. erinnern.

Zum Verbum wäre noch hinzuzufügen, dass die 3. Ps. pl. nicht *serán* sondern *serau* in ladino lautet; ist hier nicht Neigung zum Portugiesischen. u. z. zum Altportugiesischen, das ja bekanntlich oft ***n*** auslässt und blosses ***o*** gebraucht. Eine Umwandlung des ***n*** in ***u*** am Ende des Wortes wäre sonst etwas Auffallendes.

Mit *besonderer* Vorliebe gebrauchen die Ladinos die Verba auf *guar* so mugiguar, frugiguar, fraguar etc. Formen die im heutigen Spanisch immer seltener werden.

Zur Metathesis des Imperativs, wie er in Ladino sich findet vgl. Form wie llevalde, tenelde, leelde, statt llevadle, tenedle, lledla.

Zum Lexicon.

Es sind vor allem nur Worte hervorzuheben die heute spanisches Gewand angenommen, im Grunde jedoch echt hebräisch sind: so liest man gewöhnlich in den jetzt erscheinenden Zeitungen: *si melda* was ich anfänglich für das deutsche man meldet hielt; als ich

(1) Vgl. meinen Aufsatz. Etudes altaiques in François Turettinis Zeitschrift Ban-zai-san, 1876 p. 143 ff.

(2) Diez, Gr. II p. 187

(1) Diez Ueber die erste portugiesische Kunst oder Hofpoesie p. 55.

aber bei dem Herrn Semo darüber nachfrug, sagte er mir, es wäre echt spanisch, und hienge mit deutschen *melden* durchaus nicht zusammen. Ich dachte dann an eine Zusammenstellung von *mandare* schicken, auftragen, und dem Wechsel zwischen ***l*** und ***n*** der wol auf dem Gebiete der romanischen Sprachen nichts unerhörters ist: doch gab mir Prof. Ad. Mussafia die folgende Lösung. Im Hebräischen heisst nämlich lamad lernen: durch Metathesis bildete man daraus *mald* meld und zum Verbum meldar. Und in der That sagen die espanolische Kinder heute: *vemos a la melda* Gehen wir in die Schule.

Ein zweites Wort, das ebenfalls den hebräischen entlehnt ist, und dem *meldar* analog, dessen bildung aber noch viel klarer ist, das Wort *darsar* bei Aboab in seiner Nomologia (p. 300) lesen wir y como el (Rabbi Abraham Zacuto) dar o hizo sermon. Mit Recht bemerkt Dr. Ad. Jellinek (1) dass sich auch im Jüdisch-deutsch derselbe Ausdruck *darschenen* vom hebr. דרש eigentlich forschen, dann das Resultat seiner Forschungen mittheilen belehren überhaupt. (2)

Ausser solchen Wörtern die ihren rein-hebräischen Ursprung nicht verleugnen, gibt es ferner Redensarten, die sich nur aus dem hebräischen erklären lassen. Um zb. folgenden Satz spanisch auszudrücken: Wenn er über eine Baumfrucht den Segensspruch je macht, und die Worte gesagt hat: (Gelobt seiest du Gott) der du Erdfrüchte erschaffst, gilt ihm diess (dieser Segenspruch auch als Verdienst, (d. h. er braucht nicht einen 2ten Segensspruch zu machen): Diess wird von den Ladino folgendermassen wiedergegeben. (3) Si bendixo sobre fruto de arbel y dixo *crean* (partic. praes.) fruto de la tierra, ***sale de*** obligacion.

Es *gilt ihm* als Verdienste wird durch *salir* hinaufsteigen wiedergegeben; der Terminus technicus nämlich im Hebräischen lautet: זכותי יעלה d. h. das Verdienst ***steigt*** hinauf, und daher im ladino *salir*.

Ferner scheint das Espanol (ladino) darin mit dem portug. zu libäugeln, das es beim Verbum die präpositionslosen Formen den mit Praepositionen zusammengesetzten vorzieht, so lesen wir für Beute: *espojo* (espožo); im Altspan. sowohl als neuspan. despojos; so haben wir statt des üblichen sompagnare im ladimo regelmässig espanare, statt compania im ladino apanemento.

Es seien mir noch einige Worte erlaubt betreff der von Paul Meyer in der Romania gegebenen Etymologie (1) von *cadun, ciascun, ein jeder*; Paul Meyer gelangt zum Schlusse: Il nous faut constater que la similitude de formation entre cadaüno et *καδενας* est beaucoup plus grand, que ce qu a pensé M. Diez *cada* étant excatement *κατα* et la seule différence etant que *uno* est roman et *κατα* grec. (p. 82). Für die Richtigkeit dieser Etymologie *bürgt* die im Hebräischen vorkommende Phrase: Und es starben alle, wo regelmässig hiezugefügt wird עד אחד *bis auf* einen; d. h. *keiner*, auch nicht ein einziger. Es ist dies meiner festen Ueberzeugung nach einer der vielen Redensarten, die in alle europäischen Sprachen durch das Bibelstudium eingedrungen, und es wäre gewiss keine unverdienst liche Arbeit, den Einfluss der Bibel auf die Sprachbildung zu untersuchen (2) Endlich noch eine Frage. Schon Diez erwähnt in seinem Werkchen. Ueber die erste portugiesische Kunst und Hofposie p. 134 das Wort *vico* Lüsst, Uppigkeit mit der Nebenform (vice). Diez gibt keine Etymologie hinzu, ich habe mit Prof. Mussafia darüber gesprochen und auf meine Frage ob es nicht wohl von lat. *vitium* Laster stammt bejahte er dieselbe. Doch hat auch diese Etymologie einige Bedenken. Während die Ferrarensische Bibelübersetzung den Satz in Gen. 49 vers 30 (1) והוא יתן מעדני מלך durch et dara daleytes de rey wiedergibt, übersetzt es die Ladinoibel durch et dara vicio de rey. Obwol nun die Etymologie bereits dunkel gewesen sein mag, so ist doch auffallend, beim Segen eines solchen Wortes sich zu bedienen. In Eichhorns Bibliothek (3) lesen wir (p. 21); la djenna *vicyuso* = dans les *délices* du paradis. Es kommt noch dazu, dass im Portug. vico *Luft*, Freude leisst: Hängt *diess* vielleicht mit dem lat. vigor zusammen. Oder macht sich der Übergang wie bei voluntas geltend. Sunt multa, qui distiguunt volumtatem per ***n*** attinere ad deum, et voltmtatem per ***m*** ad hominem, *voluptatem* vero per ***p*** ad diabolum. Also vielleicht dich von vitium.

Diess die ersten einleitenden Bemerkungen, die zur Erforschung des Dialectes, worin noch manches zu finden sein dürfte, führen sollen, und ich gebe nur zu bedenken, dass wenn irgend wie hier das Wort gilt: „Jeder Anfang ist schwer".

---

(1) Literaturblatt des Orients, herausgegeben von Dr. Jul. Fürst, Leipzig 1845 p. 239 ff.

(2) Ueber solche Bildungen: vgl. meinen Aufsatz: - Ueber den jüdisch-deutschen Jargon, vulgo Kanderwälsch genannt Budapest 1876.

Vgl. den schönen Satz Ascoli's in seinem Archivo tglotologico: Il genio di Lutero, signoreggiato um idioma aulico greggio ed instabile ne plasmo quella miracolósa versione della Bibbia che *ruppe l'unita della fede et creo lunita della nazione* vgl. ferner: Herrig Archiv für das Studium der neueren Studium und Literaturen Bd. 44. den Aufsatz von Dr. W. Backe: Ueber den Einfluss welchen die religiösen Spaltungen auf die Entstehung der neueren deutschen Literatur ausgeübt haben. p. 1—90 vgl. ferner. Rückert's Aufsatz: Zur Charakteristik der deutschen Mundarten und Poesien in der Zeitschaft für deutsche Philologie, Bd. I. p. 199—213: „So wunderlich es zb. auf den ersten Blick erscheinen mag den Einfluss der Confessionen in sprachlauten Dingen als einen Hauptfactor in Rechnung zu ziehen so volbegründet erzeigt es sich doch wie jeder aus eigener beobachtung sich Bezeichen kann, sodald wie es mit klaren und kleinsten Producten eines dialectes zu einer sprache.

(3) Orden de Bendiciones.

(1) Romania 1873 p. 80-85 quisque et cata dans les langues Romanes.

(2) Vgl. Deutsche Sprichwörter auf biblischem Grunde von C. Schulze in Herrig's Archiv Bd. XXVIII p. 329-149.

(3) Eichhorn's Bibliothek VIII. Bd. Ueber spanisches Manuscript mit arabischen Buchstaben von A. J. Lilo de Lacy p. 1- 22.

Zu Etymologie von *carcajes* denn so nannte man auf spanisch die Fuss spangen, vgl. hebr. קרקסים vgl. dagegen die Etymologie von G. Michaelis im Jahrbuch.

Anecdoten.

Una palabra aguda de Rothschild. (1)

El mansivo baron Rothschild encontro a un Gudeo qui se destruyo en la ultima la bursa que gugava mugo con papeles Rothschild al gudeo: O senor Bergstein, como le va agora? No lo veo mas en la bursa loque aze el agora? Bergstein, io so agora gurnalist. Rothschild riendose, esto esta bueno. Una vez lo destruyo *a el los papeles* e agora, destrue *e al papel.*

Epigramm Sobreun escarso. (2)

Escarso se alaba, en su coracon lei de el Dio
No hizo a su companiero loque su alma aborecio
I siendo el mismo pon seco comio
Por esto a el prove die ello no arto.

Sobre la poesia. (3)

Dos senores *mungo* ensaniantes
E frente con frente ellos filiantes
Non en verdat salvo avista di ožeras
E sus egas, como ego delas težeras
E cuando se enfortecen con presa e fulor
E se ayga uno al otro, por azerlo dolor
Ellos a sus almas nunca angustiaran
Salvo loque viene entre ellos tažaran.

Anecdote (4)

Un medico anonca su morada con dezir. Por mas comodita de mes dolientes me pase alado de el que haze tabutes. Dotor Matasanos.

Aus einem grösseren Gedichte des verstorbenen Rabbiners der Spanisch-portugiesischen Juden, in Wien des Herrn Ruben Baruch s. A. (5)

(9)

Non ay mungo tiempo' que me modaron los cosenes
Espandieron los con savanas e adovaron los colgunes
Agora me se endurecieron como los toronos
Ah, se mes *guessos,* a desenderian
Mežor ay llažian non como aqui se rompian

(1) Aus der Guerto de istoria, I. Bd. p. 182—183

(2) Aus der humoristischen Zeitschrift Risi bisi herausgegeben von Josef Kalwo, Wien 1867, I. Jahrgang p. 36

(3) ibid.

(4) ibid.

(5) Guerto de istoria p. 209 ff. Das Gedicht handelt über den Augenblick des Todes, über Paradies und Hölle.

(10)

Mi cayantora fue minguada, e como boz fue hego
E cuviertas de panotes, non para me mas provego
E que buena esperanca me resto en este lego
Desierto se en cava de avismos me hegava
Como cuvierta ay me cayentara, e non como me yelava.

Andere von uns benutzte Werke zur Erforschung des jüdisch-spanischen Dialektes sind folgende. (1)

1) *Konteros Darkhe noam*, eine *Sprachlehre* in espanolischer Sprache. Gedruckt in Belgrad in der Hofdruckerei der Fürsten von Serbien. 1839

2) El mugago abandonado o el gico Eliezer compuesto de Ahron de Josef Chazan. Smyrna 5637—1877. Estampa da en la estamparia dela Esparanca.

3) El conde e el Gudeo. Istoria muy interesante in's Espanolische übersetzt von A. Semo s. A.

4) Historia de mil e una noge, in ladino übertragen.

5) Sepher Chinuche Bonim I. Theil. von B. Matrani. Im Verlage des Verfassers.

6) *Schibche Elochim* liturgische Gedichte im hebräischer, arabischer und espanolischer Sprache. Oran (Algier) 1881. Verlag von E. Karsenti daselbst.

Ein *vollständiges Verzeichniss* der modernen Literatur *chronologisch* geordnet, wollen wir so Gott will, in einem *folgenden* Hefte, wo wir eine Anthologie aus den neueren Werken spanisch-jüdischer Autoren bringen wollen, bieten. Das in unserem Besitze sich befindliche, *sehr seltene Buch*, *Libro aureo* de la vida y cartas de *Marco Aurelio*, gedruckt in Antwerpen, ist, obwol *nicht* jüdisch-spanisch, aber gerade *weil in Antwerpen* im Jahre *1550* gedruckt, uns von besonderem Nutzen gewesen. Der vollständige Titel des Buches lautet: Libro aureo dela vida y cartas de Marco Aurelio, emperador y eloquentissimo orador nueuamente corregido y enmendando. Anadiose de nueuo la tabla de todas las sententias y buenos dichos que enel se contienen. *En Anvers.* En casa Juan Sheelsio *M. D. I.* Con Priuilegio Imperial.

(1) Sämtliche hier angeführte Bücher sind mit jüdischen Cursivtypen gedruckt.

Miscellen.

Über den Namen Jehudi (Jude)

von Bez. Rabb. Jacob Grünwald in Mohacs.

Der Name Jehudi (Jude) dem Gefühle der Dankbarkeit entsprungen, unsere Stammmuster Leah nennt ihren 4. Sohn יהודה indem sie sagte הפעם אודה את ה woranf schon der Talmud bemerkt (Berachoth): Nie stattete jemand einen würdigen Dank Gott ab, bevor Leah kam, welche Stelle dahin zu interpretiren ist dass bis, zu Leah kein Mensch *bei natürlichen Erscheinungen* Gott gepriesen und ihn als den Leiter der Geschicke anerkannt hat. Es hat wol Malkizedek schon früher Gott gedankt, indem er sagte: Gelobt sei der höchste Gott, der deine Feinde dir überliefert has. aber der Sieg Abrahams über die 4 Fürsten grenzte an's Wunderbare.

Wer also Gott als den Weltenschöpfer und Erhalter ansieht und den Götzendienst und die Vielgötterei leugnet, kann mit Recht *Jehudi* genannt werden, dar er folgerichtig für jede empfangene Wolthat Gott zu danken sich verpflichtet fühlen wird.

Recensionen.

Dr. M. Grünwald. Bezirksrabbiner Belovar. Druck und Verlag von J. Fleischmann Belovar. Offenes Sendschreiben an Sr. Hochwolgeboren Herrn Ivan Vončina Sektionsshef. im Unterrichtsministerium Agram.

Es ist bis jetzt kein einheitlicher Lehrplan für die israelitischen Schüler, die das Gymnasium besuchen, vorhanden. Der Verfasser hat sich bemüht ein Wort zur Verständigung zu schreiben, das die Mängel und Übelstände und die Mittel zu deren Beseitiung darstellt. Es ist im Interesse der unschuldigen Jugend zu wünschen, dass sämtliche Collegen ernstlich mithelfen, einmal Ordnung in diesen Gegenstand zu bringen, denn ein Einzelner vermag diess nie und nimmer; *viribus unitis*, der Wahlspruch unseres erlauchten Monarchen muss auch der *unsere* werden, denken wir wirklich daran unsere Pflicht zu erfüllen.

G. Dr. Barzilai. L'ideografia nelle lingue semitiche ed il processo di trasformazione della parola ebraica, nella equivalente delle varie lingue Indo-Europee. Saggio. Tipografia del Lloyd Austro-Ung. 1881.

Es ist hinlänglich bekannt, dass gerade das Gebiet der Sprachforschung ein weites Gebiet nicht nur den Fachmännern, sondern jedem denkenden Menschen eröffnet, und der Verfasser dieser Schrift der in einem *grösseren* Werke den vollständigen Beweis der Richtigkeit seiner Ansichten über die Wurzelbedeutungen der hebräischen Wörter erbringen will, verdient gewiss ein Recht, ohne Vorurtheil geprüft zu werden. Es ist allerdings kein kleines Wagniss gegen die fast seit 100 Jahren herrschende Ansicht der Sprachforscher entgegenzutreten und dem hebräischen seinen alten Rang wiedergewinnen zu wollen; wie gesagt ein richtiges Urtheil wird sich nur dann fällen lassen, wenn das ganze Werk uns vorliegen wird.

Wenn ein Mann wie Dr. Barzilai ausser seinen Berufsstudien; denn Dr. Barzilai ist Dr. Juris, durch eine Reihe von Jahren seine Mussestunden der Philologie zuwendet, so darf man wahrlich seine Arbeiten, auch wenn sie gegen die herrschende Ansicht auftreten, nicht unbeachtet lassen. Mit Recht fordert Barzilai zunächst eine genaue Unterscheidung der Wurzelbuchstaben und der Servilbuchstaben d. h. solcher, die zur Begriffserweiterung der Worte dienen sollen. Diese Eintheilung ist wol schon eine sehr alte, aber so geistreich durchgeführt, wie wir sie hier von Seite 24—40 finden war sie noch nie. *E bene trovato*, rufen wir dem Autor zu, und wünschen dass das *ausführliche Werk uns zwänge, das* ***schöne Wort*** *hinzuzufügen.* ***E vero.***

Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckelscher Stiftung. Vorangeht: Materialien zur Entwickelung der altjüdischen Zeitrechnung im Talmud von Dr. B. Zuckermann Breslau. Druck von S. Schottlaender 1882.

Der Jahresbericht der Breslauer Seminars bringt von neuem einen Beweis seiner Lebensfähigkeit; dass mehr als 10 ihrer Hörer als Rabbiner in Cultusgemeinden angestellt wurden. Dem Berichte geht eine Arbeit des weit über die Kreise des jüd. theol. Seminars hinaus bekannten Mathematikers Dr. B. Zuckermann voran. Es steht uns nicht zu diese Arbeit zu recensieren, so viel aber können wir sagen, dass dieselbe abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Leistung das Erfreuliche bietet, dass der Autor nicht nur im seinem Leben, sondern auch in seinen Schriften dem echten Judenthume treu bleibt, dass er nicht *durch Conjecturenjägerei* das Gute verschlimmbessert und das Schwierige als solches Lösung der eines Fähigeren überlässt. Wo ihn finden müssen, wir leider fragen, da ein Kenner der Mathematik ja dem Talmud den Rücken kehrt.

Nur *eine* Bemerkungen sei uns gestattet. Der allgemein verehrte Forscher Herr Joseph Löwy in Gross Kanizsa hat in unserem jüdische Centralblatt Nr. I. einen recht lesenswerten Artikel über den סוד העבור veröffentlicht nnd auf diesen machen wir unserem hochver ehrten Lehrer, den Gott noch lange zur Zierde und Frende des Judenthums erhalten möge, aufmerksam.

ספר חווק אמונה ממני הק דוד דייטש זל

Befestigung im Glauben von Rabbi Iizchak, Sohn Abrahams s. A. nun herausgegeben mit verbesserten hebräischen Texte überhaupt undsdurch Benutzung correcterer Lesarten nach einem Manuscripte, vermehrt mit einer Uebersetzung in's Deutsche und begleitet von Anmerkungen von David Deutsch, Rabbiner zu Sohrau in O-Schlesien. Zweite vielfach vermehrte Ausgabe 1873. Sohrau Selbstverlag des Herausgegebers, Breslau Commissionsverlag von H. Skutsch.

Wenn wir dieses Buah, das vor 9 Jahren bereits die 2te Auflage erlebte und dadurch hinlänglich den Beweis seiner Lebensfähigkeit erbrachte, hier erwähnen, so geschieht es aus dem Grunde. weil wir in kurzem, so Gott will, die Biographie des sel. Rabbiner's D. Deutsch aus der Feder unseres geschätzten Mitarbeiters, Bez. Rabb. S. Hahn bringen werden. Erfreute sich das Buch חווק אמונה von je eines wolverdienten Rufes, so ist es jetzt wahrlich an der Zeit, gelesen und wieder gelesen zu werden. Unsere glaubensarme und an Wissen deshalb doch nicht reifere Jugend dürfte statt seichter Romane, die nur das Herz verderben und den Kopf leer ausgehen lassen, Bücher wie das obige zur Handnehmen. Allerdings muss zu deren Verständniss die Bibel gelesen werden, aber wer wird denn heutzutage die Bibel lesen und noch zu den Gebildeten gezahlt werden. Aber selbst die Kenntniss des Urtextes ist bei einer so fliessenden und mit An-

merkungen versehenen Uebersetzung nicht unbedingt nothwendig und so könnte die reifere Jugend sich doch an die Lectüre wagen und ich bin überzeugt dass sie mir hiefür Dank wissen wird.

Dem nun entschlafenen Uebersetzer rufen wir zu ששכר לפעילתך

Kalenderschau.

Brandeis' illustrirter israelitischer Volkskalender für das Jahr der Welt 5643 (1882—1883). Eigenthum und Verlag von Jakob B Brandeis. Auch in diesem Kalender ist eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Inhaltes. Eröffnet wird der *Salon* durch eine *Jahresrevue* welche zeigt, dass die Humanität des 19. Jhdts. *weit* hinter der des 18 Jhdts. zurück ist. Allerdings muss es zur Ehre der Menschheit anerkannt werden, dass England und America ganz besonders sich der in Russland *unmenschlich behandelten* Juden wahrhaft edelmüthig annehmen.

Darauf folgt eine historische Erzählung von dem vorttheilhaft bekannten S. Kohn unter dem Titel: Ein Anderes: dieser reizenden Erzählung eine biographische Skizze Alberts Freiherren von Rothschild Hierauf wird uns eine Beschreibung der Sobieskin-Synagoge von V. J. Horowitz-Meisel, ein Pesach-Abend und Prophet Elijahu, ein Fantasiebild, eine Biographie des durch seine Einfachheit, Herzensgüte und immense Talmudgelehrsamkeit gleichberühmten Aron Kornfeld. Diesem mit Liebe und Wärme geschriebenen Aufsatze folgt ein Necrolog von den im Jahre 5642 verstorbenen um das Judenthum verdienten Männern.

Hierauf Sprichwörter im Reim. Ueber die Erziehung israelitischer Kinder, ein höchst beachtenswerter Aufsatz. und 2 humoristische Beilagen. Das antisemitische Kleeblatt und Anecdoten. *Sehr ungern vermissten wir jedoch die Fortsetzung der Geschichte des Prager Rabbinates bis auf die Gegenwart von Dr. Klepmerer.*

Der Staatsbeamte. Jahrbuch für die k. k. österreichischen Civilbeamten pro 1882. Redigirt und herausgegeben vou Dr. Friedrich Hönig, Generalsecretaer-Stellvertreter des Ersten allgem. Beamteu Vereines 7. Jahrgang Wien. Verlag von Moritz Perles Stadt Bauermarkt 11.

Es ist gewiss ein verdienstvolles Unternehmen sämtliche Civilbeamten in einer so übersichtlichen Darstellung wie sie uns hier vorliegt den Leser vorzuführen. Die äussere Ausstattung entspricht vollkommen dem der Vollständigkeit des Inhaltes. Die Gymnasiallehrer konnten füglich weggelassen werden, da ja der Dassenbachersche Kalender hiefür genügenden Ersatz bietet.

Briefkasten der Redaction

Ehr. A. Roth Bez. Rabb. Siklos. Bitte um die Arbeit. — Buchhandlung Prochaska Teschen. Das Stare'sche Buch die Kroaten erscheint in der nächsten Nummer besprochen. — Recensionen der übrigen Bücher in Nr. 6. — Herrn Eisig Graeber Przemysl. Recensionen der zweiten Schrift folgt so bald als möglich, — Herrn Sal. Buber Lemberg. Danken bestens, wird in Nr. 6 besprochen. — Ehrw. Oberrabbiner Dr. J. Löw. Danken, werden die Pflanzennamen in Nr. 7 anzeigen.

Schluss der Redaction am 28. Februar 1882.

Correspondenz der Administration.

☞ ***Diejenigen p. t. Herren, die bisher die ihnen zugesandten fünf Probenummern nicht retounirten, wollen gefälligst die Pränumerationsgebühr ehestens und am leichtesten mittelst Postanweisungen einsenden.***

Druck und Verlag von **J. Fleischmann's** Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur **Dr. M. Grünwald.**